

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntniße und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 110.

Freitag den 14. Mai

1869.

## Verschönerungs-Verein.

(Mitgetheilt.)

(Schluß.)

Nach diesem Vortrage legte Herr Rechtsanwalt Fiebiger zunächst die Jahresrechnung des Vereins pro 1868 vor. Dieselbe gemäß betragen die:

### Einnahmen:

A. Bestand aus dem Vorjahre nach Abzug der Kosten für Erwerb der Schwäne auf der Saale 527 R<sup>h</sup> 15 S<sup>g</sup> 1 d. Tit. I. Jahres-Beiträge von 411 ordentlichen und 280 außerordentlichen Mitgliedern 648 R<sup>h</sup> 25 S<sup>g</sup> Tit. II. an besondern Geschenken 172 R<sup>h</sup> 25 S<sup>g</sup> Tit. III. an Zinsen 14 R<sup>h</sup> 2 S<sup>g</sup> Tit. IV. Insgemein, (von Schwänen, Pächten u.) 113 R<sup>h</sup> 24 S<sup>g</sup> 6 d. Sa.: 1477 R<sup>h</sup> 1 S<sup>g</sup> 7 d. —

### Ausgaben:

Tit. I. Directe Ausgaben zur Verschönerung, Anpflanzung u. 254 R<sup>h</sup> 18 S<sup>g</sup> 3 d. Tit. II. Beiträge an die Stadtkasse zu Verschönerungszwecken 200 R<sup>h</sup> Tit. III. Büreaubedürfnisse und Insgemein 73 R<sup>h</sup> 21 S<sup>g</sup> Sa.: 528 R<sup>h</sup> 9 S<sup>g</sup> 3 d., so daß für das Jahr 1869 ein Bestand verbleibt von: 948 R<sup>h</sup> 22 S<sup>g</sup> 4 d. —

Uebergehend sodann auf die weitgreifenden Verhandlungen des Vorstandes sowohl mit Privaten, als mit Behörden, — waren die Mittheilungen des Vorsitzenden betreffs der namentlich von der königlichen Regierung zu Merseburg bereitwillig gewährten und in Aussicht gestellten Begünstigungen der Vereins-Zwecke, von besonderem Interesse. Demnach wird bei Wieverpachtung der Domäne Giebichenstein dem künftigen Pächter aufgegeben werden: Standort und Art der jährlich anzupflanzenden Bäume künftig „nach Anweisung“ der Regierung zu wählen, welche letztere unter möglicher Berücksichtigung der Vorschläge des Verschönerungs-Vereins stattfinden soll. Auch soll Sorge getragen werden, daß die in Giebichenstein bestehenden Parkanlagen vom Pächter mit übernommen und im Wesentlichen erhalten bleiben. Desgleichen ist in Aussicht gestellt: eine entsprechende Bepflanzung des kahlen Klaus- und Galgenberges, sowie eines bequemen Promenadenweges auf den am Fuße des kahlen Berges und am Ufer der Ziegelwiese sich hinziehenden Ebenen.

Weiter wurde hierauf von Hrn. Fiebiger gezeigt, wie unter der bisherigen Pflege der Umgebungen und des Saalthales auch die innere Stadt keineswegs vernachlässigt worden sei. Unter Hinweis auf die Mittheilungen des Hrn. Dr. Müller über das, was in dieser Beziehung bereits geschehen, ward der Zusammenhang jener Umgebungen mit der Stadt selbst erörtert und namentlich der pro 1869 vom Vorstande entworfene Plan ausführlich dargelegt.

Hierauf wird im laufenden Jahre fast nur die innere Stadt ins Auge gefaßt, namentlich, wie im Allgemeinen schon berichtet, die Verschönerung des Frankensplatzes, des alten Marktes, des Moritzburgzwin-ger, die Eröffnung und Parkirung eines Theiles des Stadt-Gottesacker, die Erweiterung des innern Promenaden-Ringes, die Ueberbrückung des Saalarms an der Moritzburg in Angriff genommen werden.

Hinsichtlich des Stadtgottesacker beabsichtigt man, unter ge-bührender Wahrung der Pietäts-Interessen, denselben im Laufe der Zeit ganz in Parkanlagen umzuwandeln. Zunächst soll nur das nord-westliche Quartier, der sogenannte alte Soldatengottesacker, abschneidend in einer Bogenlinie von dem Hauptgebäude der „Erholung“ bis zum alten Pulverturme, sowie das südöstliche Quartier, von der Degenfolb'schen

Breite nach der Magdeburger Chaussee hin, eröffnet und parkirt werden. Außerdem liegt es im Plane, die nördlichen und östlichen Umfassungsmauern soweit einzurücken, daß die schönen Lindenalleen zu öffentlichen Spaziergängen eröffnet werden, womit dann der Durchbruch der Kathausgasse, vom Grundstücke gr. Sandberg Nr. 1 bis zum Schimmelthore, welcher von den städtischen Behörden seit lange in Aussicht genommen ist, trefflich harmoniren würde. Dieselben beabsichtigen nämlich, die genannte Straße „auf der Grenze zwischen der Post und dem Stadtschieß-graben“ und weiter „vom Martinsberge bis zum Schimmelthore“ zu verlängern, welcher letztere Straßenzug „von der Nordgrenze der Erholung“ oder besser „von der Südgrenze dieser Restauration“ über den eröffneten alten Soldatengottesacker hinweg in die Gegend des Schimmelthores münden müßte.

Betreffs fernerer Erweiterung des Promenaden-Ringes um die innere Stadt ward zuerst der vielbesprochenen Verbindung zwischen Leipziger- und Steinstraße gedacht und mitgetheilt, daß durch die Erwerb-ung eines Theiles vom Postgarten Seitens der Stadt, sowie durch die weiter stattgehabten Verhandlungen des Magistrates mit der Stadtschützengesellschaft ein Straßen- und Promenadenzug hier gesichert erscheine. Es schweben aber noch weitere Unterhandlungen sowohl mit der königl. Postbehörde, als mit der Stadtschützengesellschaft, und brauche bei dem den städtischen Bedürfnissen so anerkennenswerth entgegenkommenden Verhalten der königl. Behörden und bei der gegenwärtig ruhigeren Beurtheilung der Streitfrage zwischen Stadt und Stadtschützengesellschaft die Hoff-nung auf eine den Verschönerungsinteressen noch günstigere Lösung dieser Frage im Wege des Vergleiches in der Entschädigung, resp. Ueber-siedelung der Gesellschaft in ein anderweites Local, noch nicht aufgegeben zu werden.

Die Hauptaufgabe für das laufende Jahr sei hier aber: die Ver-bindung der alten Promenade durch die Reitbahn, über den Parade-platz, mit dem Wallgraben der Moritzburg, und von da durch Ueber-brückung des Saalarms am Fuße des Jägerberges mit den anschließenden Wiesen des Saalthales. Der Brückenbau sei bereits in Angriff genom-men; desgleichen schweben Verhandlungen über den Durchgang durch die Reitbahn und den Eingang sowie die Benutzung des Wallgrabens der Moritzburg, mit den betreffenden Regierungs-, Universitäts- und Stadt-behörden. Jener solle vorläufig nur schmal auf der südl. Seite der Bahn, der Eingang vom Paradeplatz in den Moritzburgzwin-ger am Thore des Jägerberges angelegt, der Zwin-ger selbst aber durch Ausfüllung und Trockenlegung des bestehenden Sumpfloches, sowie durch Ausführung einer an der nördlichen Grabenmauer sanft absteigenden, mit Strauchwerk und Bäumen zu bepflanzenden Rampe, zugänglich gemacht werden.

So würden die Promenaden direct aus dem Innern der Stadt in das reizende Saalthal führen, und nicht bloß einen gefälligen, von dem lärmenden Stadtverkehr abgeschlossenen Spaziergang, sondern hier beson-ders schöne Blicke einerseits auf den Jägerberg, den Saalstrom und die anliegenden Wiesen, andrerseits auf die groteske Ruine der Moritzburg gewähren, jedenfalls ein Glanzpunkt werden unsrer immer mehr sich ver-schönernden Stadt.

Hieran schlossen sich mehrfache und lebhaftere Erörterungen zunächst über die Zweckmäßigkeit und Schönheit der im Moritzburgzwin-ger beab-sichtigten Rampe. Die Herren Winkler, Brodorb sen., Stadtrath Jordan u. A. waren der Ansicht, daß dieselbe wohl an 300 Fuß lang und auf der obern Fläche mindestens 25 Fuß breit aufgeführt werden müsse, damit aber die erforderliche Böschung zu weit vortreten, auch eine



stühende Futtermauer nicht zu vermeiden sein würde. Dadurch werde der Zwinger unverhältnißmäßig verengt, die Ruine selbst verdeckt, also Schönheit, Freiheit, gesunde Luft dieser Promenade geschädigt; auch möchten die Kosten solcher Anlage die Geldmittel des Vereins leicht übersteigen! Aus diesen Gründen erscheine es zweckdienlicher, den Zugang in den romantischen Burggraben durch eine Treppe zu bewirken, die jetzt dort befindlichen Sumpflöcher durch Auffüllungen und Abzugscanäle trocken zu legen, im Uebrigen nur Wege, Rasenplätze, Baum- und Strauch-Gruppen u. einzurichten.

Herr Rechtsanwalt Fiebiger und Dr. Müller vertheidigten dagegen die Anlegung der Rampe, da eine Treppe nicht minder unschön, auch zu hoch und zu steil, d. i. zu beschwerlich erscheine. Die Kosten lassen sich dadurch auf ein ganz geringes Maß zurückführen, daß der Magistrat ersucht werden solle, die Schuttabfuhr für nächste Zeit dorthin zu bewirken, wodurch das Material in kurzer Frist beschafft und nur für Regulirung, Böschung, Bepflanzung u. Auslagen entstehen könnten. Eine Futtermauer sei nur hier und da und zwar in sehr geringer Höhe erforderlich, auch sei Bedacht genommen, daß die Böschung nicht zu nahe an die Ruine heranrücke.

Eine fernere Besprechung entspann sich über den Standort des gegenwärtig hier beabsichtigten „Kriegerdenkmales“, angeregt durch die Frage des Hrn. Doctor Herzberg jun.: ob der dazu projectirte Platz, der Rasenleck am Königsthore, gegenüber dem Henning'schen Hause, den architectonischen Regeln entspreche? Abgesehen auch von den in der Nähe befindlichen Latrinen, erscheine die ganze dortige Umgebung unpassend, Ton und Farbe „des Fleckes“ fremdartig, unharmonisch, die architectonische Einheit von allen Seiten gestört! Höchstens könne der hochragende Schornstein der Zuckerraffinerie als correspondirendes Gegenbild betrachtet werden! Dagegen erscheine der zu eröffnende alte Stadtgottesacker, etwa in der Nähe der Degenfölschen Acker, desgleichen die Marienbreite als ein würdiger und den Kunstforderungen entsprechender Standort. Obwohl diesen Bedenken eine gewisse Berechtigung von vielen Seiten zugestanden wurde, auch der Vorschlag gemacht war, die Prüfung derselben einer besonders zu erwählenden Commission aufzugeben, erklärten sich schließlich die Majorität der Versammlung und die Mehrzahl der Redner, die Herren Brodtkorb, Jordan, Müller, Fiebiger, Helm, Roeder für Beibehaltung des gegenwärtig ins Auge gefaßten Standortes und für Entscheidung der Frage durch das dazu besonders berufene „Comité für das Kriegerdenkmal“. Als Motive dafür wurden geltend gemacht: Eine allen Forderungen der monumentalen Kunst entsprechende Stelle sei überhaupt schwer zu finden; Halle besonders habe keinen Reichthum an Plätzen für monumentale Architectur; die Marienbreite, noch ganz ungebaut, sei gar nicht in Betracht zu ziehen; die bezeichnete Verlichkeit des Stadtgottesacker liege gar zu entfernt und versteckt; dazu erfordere sowohl die Rücksicht auf die mitbetheiligten Bewohner des Saalkreises, als der Charakter des Denkmales, das zugleich ein Erinnerungszeichen großer politischer und patriotischer Erfolge! — einen Platz inmitten der Stadt, an belebter Straße, nicht in einsam „verborgenem Winkel!“

Im Uebrigen kommen die Bedenken zu spät; der Gegenstand sei lange privatim und öffentlich berathen, auch das Urtheil von Sachverständigen und des Verschönerungs-Vereins seinerzeit nicht umgangen. Jetzt sei die Wahl des Standortes getroffen, und werde das Modell, das mit Berücksichtigung des gegebenen Platzes gefertigt, schon in nächster Zeit hier ausgestellt werden. Auch verdiene der Platz am Königsthore den erhobenen Tadel nicht; Oberbaurath Hitzig habe denselben für durchaus passend erklärt; namentlich liege in der trefflichen Fernsicht von da nach den Höhen von Nietleben eine ganz besondere Anziehungskraft für das Gemüth und eine Anregung zu erhöhter Kunststimmung. Hierhin, mitten in das Herz der Stadt, gehöre das politische und patriotische Denkmal; hier werde es, ein 50 Fuß hohes imposantes Werk, sich würdig erheben, eine Zierde unsrer Stadt! Und sei nur zu wünschen, daß die noch weiter darzureichenden Mittel dem schönen und großen Zwecke entsprechen mögen!

Weiter wurde noch auf Anregung des Herrn Kanzler der bisher mangelhafte Erfolg der Mist- und Bruckkästen besprochen und Anweisung zu richtiger Behandlung derselben erbeten, betreffs welcher letztern Herr Prof. Fitting mehrfache Rathschläge erteilte: die Fluglöcher sündlich anzulegen, die Betherung nicht auch innerhalb der Mistkästen vorzunehmen u.

Nachdem hierauf die speciell-geschäftlichen Vorlagen erledigt, die Decharge der Rechnung erteilt, die Wahl der Herren Wolff, Wolfhagen und Brodtkorb, als Revisionscommission für die nächste Jahresrechnung, auch die Wiederwahl der statutarisch ausgeschiedenen Mitglieder des Vorstandes, der Herren Banquier Lehmann und Baumeister Sövern, stattgefunden, sowie mehrere Vorschläge betreffs größerer Bethheiligung an dem Vereine, (unter andern die Veröffentlichung der Mitglieder-Liste, die Vermehrung der Generalversammlungen u.) besprochen waren, schloß der Vorsitzende die interessanten Verhandlungen mit warmen Dankesworten gegen die Gönner und mit zuversichtlicher Hoffnung auf steigende Anerkennung und Bethheiligung an den schönen und zugleich praktischen Zielen des Vereins.

### Die Vorübergänge der Venus vor der Sonne.

Das Jahr 1761 setzte die astronomische Welt in große Bewegung. Der berühmte Halley hatte 84 Jahre vorher bei der Beobachtung eines Mercurdurchganges die Bemerkung gemacht, daß solche Beobachtungen sich mit besonders großer Schärfe anstellen ließen, und fiel auf den Gedanken, daß die Vorübergänge unterer Planeten wohl zu einer Bestimmung der Entfernung der Sonne dienen könnten. Dies Problem zu lösen, war bis dahin eins der schwierigsten der Astronomie; so unsicher die Entfernung des Mondes wegen seiner Nähe bei der Erde zu bestimmen war, da er von verschiedenen Orten gesehen, verschiedene Orte scheinbar am Himmel einnimmt, so schwierig war diese Bestimmung bei der Sonne wegen ihrer großen Entfernung. Die Alten hatten höchst mangelhafte Vorstellungen von der Entfernung der Himmelskörper von der Erde; erst seit Kepler's großen Entdeckungen waren die Astronomen im Stande, sie in einem Maße anzugeben, das ihnen von der Natur selbst dazu dargeboten schien, der großen Axe der Erdbahn. Nach dem dritten Kepler'schen Gesetze schon stehen die Umlaufzeiten der Planeten zu ihren großen Axen in einem bestimmten Verhältnisse, und da die Umlaufzeiten mit großer Schärfe ermittelt werden können, so war, wenn nur die Distanz eines Planeten von der Sonne als bekannt angesehen wurde, die aller übrigen von der Sonne und unter sich gegeben. Als diese einheitliche Distanz wurde die der Erde von der Sonne genommen, und es galt, sie durch Beobachtungen mit Maßen, die uns auf der Erde zugänglich sind, zu vergleichen. Solche Vergleichung ist nicht unwichtig; über die wirkliche Größe der Sonne und der Planeten können wir keine richtige Vorstellung haben, so lange wir ihre Entfernung von uns nicht kennen, da derselbe Gegenstand uns kleiner oder größer erscheint, je nachdem er sich in größerer oder kleinerer Entfernung von uns befindet.

Aus dem oben erwähnten Kepler'schen Gesetze geht übrigens auch hervor, daß, wenn unsere Entfernung von irgend einem Planeten ermittelt ist, daraus die der Sonne abgeleitet werden kann, und zwar ist es gleichgültig, welchen Planeten man zu einer solchen Untersuchung sich auswählt. Je näher er sich uns befindet, um so besser, und da liegt es nahe, die Venus zu wählen, da sie zur Zeit ihrer unteren Conjunction uns am nächsten kommt. Dieser Planet bietet indessen unter gewöhnlichen Umständen der Beobachtung große Schwierigkeit; da er nur das von der Sonne erhaltene Licht uns zusendet, so ist er zur Zeit seiner größten Nähe bei der Erde, da er sich dann nahezu zwischen ihr und der Sonne befindet, nicht sichtbar, und zu anderen Zeiten ist der Ort seines Mittelpunktes dadurch, daß nur ein Theil der uns zugewandten Scheibe erleuchtet ist, schwer zu beobachten. Die Venus konnte daher zur Bestimmung ihrer Entfernung nicht benutzt werden; günstiger sind dagegen die Verhältnisse beim Mars, der zur Zeit seiner größten Nähe zur Erde voll von der Sonne beleuchtet und dessen Positionen mit großer Schärfe bestimmt werden konnten.

Bei der geringen Größe der Parallaxe des Mars (unter Parallaxe wird hier immer der Winkel verstanden, unter dem, von einem Himmelskörper aus gesehen, der Halbmesser der Erde erscheinen würde, und dessen Bestimmung gleichbedeutend ist mit der Bestimmung der Entfernung) war es bei den unvollkommenen Hülfsmitteln, die den älteren Astronomen zu Gebote standen, lange Zeit nicht möglich, sie mit Bestimmtheit zu erkennen, und noch Kepler erklärte, daß sie aus den Beobachtungen Tycho Brahe's wegen ihrer Kleinheit nicht nachzuweisen sei; doch nahm Kepler die Parallaxe der Sonne zu einer Minute an, d. h. mehr als siebenmal zu groß. Erst um das Jahr 1671 gelangte man zu

einer genaueren Vorstellung darüber. Auf Cassini's Vorschlag wurde Richer nach Cayenne geschickt, um dort Höhen des Mars zu messen, während zu derselben Zeit diese Höhen auf der Pariser Sternwarte beobachtet wurden. Durch die Berechnung dieser Beobachtungen, die Cassini später auf eine ähnliche Weise fortsetzte, gelangte er zu dem Resultate, daß die Sonnenparallaxe  $9\frac{1}{2}$  Secunden betrage; doch waren die Grenzen, innerhalb deren der Fehler dieser Bestimmung fallen konnte, ziemlich groß.

Da trat Halley mit seiner oben erwähnten Bemerkung auf. Er machte die Astronomen aufmerksam auf den im Jahre 1761 bevorstehenden Venusdurchgang und forderte sie dringend auf, die größten Anstrengungen zur Beobachtung dieses seltenen Phänomens nicht zu scheuen. Er zeigte, daß die Zeit des scheinbaren Verweilens der Venus vor der Sonne, je nachdem sie von verschiedenen Punkten der Erde beobachtet würde, bis zu 17 Minuten verschieden ausfallen mußte, und da nach seiner Meinung die Zeit des Ein- und Austrittes bis auf 2 Secunden sicher beobachtet werden könnte, so mußte aus diesen Beobachtungen die Parallaxe der Sonne bis auf ihren 500sten Theil genau bestimmt werden können.

Diese Aufforderung wurde wohl beachtet. Da, wie schon Halley erwähnte, nur dann ein Erfolg zu erwarten stand, wenn die Beobachtungen an weit von einander entfernten Orten geschähen, so wurden weite Reisen unternommen, um zu diesem Zwecke zu gelangen, und im Allgemeinen wurde die Beobachtung des Phänomens vom Glücke begünstigt. So wurde der Durchgang auf den Sternwarten zu Greenwich, Paris, Stockholm, Upsala, ferner in Hernösand in Schweden, Tornea in Lappland, Cajaneburg in Finnland, Tobolsk in Sibirien, in Madras, Calcutta, dem Cap der guten Hoffnung glücklich wahrgenommen, und bald fanden sich Rechner genug, welche die Ableitung der Sonnenparallaxe zu übernehmen wünschten.

Es zeigte sich indessen, daß die gehegten Erwartungen nicht erfüllt worden waren. Die Orte, an denen sowohl der Ein- als der Austritt beobachtet werden konnten, waren nicht weit genug von einander gelegen, und um diejenigen mit in Rechnung zu ziehen, wo nur eine Berührung beobachtet worden war, hätten erst die Längendifferenzen dieser Orte von bekannten ermittelt werden müssen, ein in damaliger Zeit schwieriges Unternehmen. Namentlich war die Beobachtung auf dem Cap der guten Hoffnung, der südlichsten Beobachtungsstation, wo nur der Austritt der Venus aus der Sonne wahrgenommen werden konnte, schwer mit den im hohen Norden gemachten zu vereinigen, und kam nun noch hinzu, daß die Wirkung der Parallaxe überhaupt auf die Dauer des Phänomens nur geringen Einfluß hatte, weil die Venus nahe mitten durch die Sonnenscheibe ging, so mußten die großen Unternehmungen im Ganzen als gescheitert angesehen werden.

Die Astronomen erwarteten mit Ungeduld den nächstfolgenden schon nach acht Jahren bevorstehenden Durchgang, auf den dadurch, daß die Venus näher am Rande der Sonnenscheibe passirte, die Wirkung der Parallaxe weit größer war. Die damaligen Regierungen thaten ihr Möglichstes, um den größten Erfolg aus den Beobachtungen zu erhalten, und berühmte große Reisen wurden wieder unternommen, um an möglichst entfernten Punkten der Erde den Durchgang zu beobachten. Von Frankreich wurden die Astronomen La Chappe nach Californien, Pingré nach St. Domingo und Veron nach Ostindien gesandt; von England aus wurde, wenn auch nicht allein, so doch hauptsächlich zu dem Zwecke auf einer günstig gelegenen Insel die kürzeste Dauer zu beobachten, Cook zu seiner Weltumsegelung veranlaßt; er wählte Otaheite und wurde vom Wetter glücklicherweise sehr begünstigt. Ferner wurden von England Dumon und Wales nach der Hudsonsbai und Call nach Madras geschickt. Die Kaiserin Katharina von Rußland berief deutsche und schweizer Astronomen und schickte sie nebst russischen Gelehrten nach günstig gelegenen Punkten ihres Reiches; so gingen Rumowsky nach Kola, Pictet nach Umba, Mallet nach Ponoï, Isleniew nach Jakutsk, Lowitz nach Gurief, Krahl nach Orenburg und Christian Euler nach Omsk. In St. Petersburg beobachteten Mayer aus Mannheim, Albert Euler, Vogel und Kotelnikow. Der König von Dänemark bot dem Jesuiten Hell aus Wien die Mittel zu einer Reise nach Warbhus in Lappland, ferner beobachteten den Durchgang die Astronomen Planmann zu Cajaneburg, Bahley am Nordcap, Zupfander zu Ubo, Melander zu Upsala, Maskelme zu Greenwich, Hornsby zu Oxford, Cassini zu Paris, Lagrange zu Mailand, Sambach und Pilgram zu Wien, Ackermann zu Kiel u. A. m.

(Schluß folgt.)

## Chronik der Stadt Halle.

### Kirchen-Sache.

Den Mitgliedern der St. Moritzgemeinde bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß nächstkommenden 17. Mai, als am zweiten Pfingstfesttage, die erste Jahres-Collecte für unsere Kirche in den Vor- und Nachmittags an den Kirchthüren aufzustellenden Becken eingesammelt werden wird.

Halle, den 11. Mai 1869. **Der Gemeinde-Kirchenrath.**

### Kunst-Verein.

Die diesjährige Ausstellung des **Kunst-Vereins** in Halle beginnt mit dem 16. Mai und endigt mit dem 14. Juni im Saale des **Stadt-Gymnasiums**. Der Besuch der Kunst-Ausstellung steht den Vereins-Mitgliedern **unentgeltlich**, Fremden gegen ein Eintrittsgeld von 5 *Sgr.* frei. Betreffs der **Abonnementskarten**, welche für die Dauer der Ausstellung gültig sind, aber nur von denjenigen Personen, auf deren Namen sie ausgestellt sind, benutzt werden dürfen, treten in Folge Beschlusses der General-Versammlung folgende Bestimmungen ein:

- 1) Mitglieder des Vereins erhalten für die im §. 15 der Statuten genannten Glieder ihrer Familie Eintrittskarten zum Preise von 10 *Sgr.* oder Familien-Billets zum Preise von 1 *R.*, ohne Beschränkung der Zahl, jedoch nur auf den Namen der einzelnen Familienglieder lautend.
- 2) Personen, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, können derartige Abonnements-Karten zum Preise von 2 *R.* lösen.
- 3) Personen jedoch, welche noch kein selbständiges Hauswesen oder Geschäft besitzen, können dergleichen Abonnements-Karten zu dem Preise von 20 *Sgr.* erhalten.

**Bücher zum Beitritt und Exemplare der Statuten** liegen an der Kasse vor.

Wegen Ankaufs von Gemälden u. s. w. wendet man sich an den Stadtrath **Fubel** oder an den Conservator **Boigt**.

Kindern wird der Zutritt nur unter Aufsicht Erwachsener gestattet.

Die ausgestellten Kunstwerke werden dem Schutze aller Besuchenden bestens empfohlen.

### Die kleine Gemälde-Lotterie

wird auch in diesem Jahre stattfinden. Wir hoffen auf eine um so größere Theilnahme, als der Preis der Actie nur 15 *Sgr.* beträgt, und die Einnahme zum Theil jüngeren und unbemittelten Künstlern zufließen wird.

### Der Vorstand des Kunst-Vereins.

### Wohlthätigkeit.

1 *R.*, der Kirche gewidmet, in einem Collectenbecken vorgefunden, ist zur Kasse der St. Moritzkirche abgeliefert worden. Ich sage dem christlichen Geber, der unserer armen Kirche so freundlich gedacht hat, meinen herzlichsten Dank.

**Bracker.**

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

### Ämtliche städtische Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Das Publikum wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß durch die mit dem 1. Mai d. Js. in Kraft tretende Subhastations-Ordnung vom 15. März 1869 (Gesetz-Sammlung Seite 421.) die bisherigen Vorschriften über die Dauer des Subhastations-Termins, soweit es sich um eine erst nach dem 1. Mai d. J. eingeleitete Subhastation handelt, beseitigt und durch die Vorschriften des §. 25. der Subhastations-Ordnung ersetzt worden sind, welche dahin lauten:

„die Versteigerung darf nicht vor Ablauf einer Stunde seit der Aufforderung zur Abgabe von Geboten (§. 21.) und, falls mehrere Bieter aufgetreten sind, nicht eher geschlossen werden, als bis sich ein Meistbietender ergeben hat. Vor dem Schlusse der Versteigerung hat der Richter das letzte Gebot vernehmlich bekannt zu machen.“

Halle, den 1. Mai 1869.

**Königl. Kreis-Gericht.**

**Großes Lager von Frühjahrs- und Sommer-Anzügen**  
 in guten Stoffen und eleganter Arbeit. Bestellungen nach Maaf werden in Kurzem unter bekannter Preiswürdigkeit angefertigt.  
**Carl Klos, Schneidermeister, Leipzigerstraße Nr. 5.**

Die ersten neuen englischen Matjes-Heringe erhielt per Gilzug die Heringshandlung von Boltze.

## Große Cigarren-Auction.

Freitag den 14. Mai und folg. Tage von Vormitt. 10 Uhr bis 6 Uhr an versteigere ich gr. Ulrichstraße Nr. 18, allhier:

Circa 130 Mille diverse Sorten ausgezeichnet gute Cigarren, darunter fein importirte, in großen und kleinen Posten.

(Auf obige Cigarren mache ich besonders die Herren Wiederverkäufer aufmerksam. Proben liegen aus.)

J. H. Brandt, Kreis-Auctions-Commissar u. gerichtl. Taxator.

## Rossfleisch.

**Wohl zu beachten!**

Da ich zu viel Pferde stehen habe, verkaufe ich von jetzt an bis auf Weiteres das Pfund feinstes Fleisch 2 Gr., gewiegtes, schön roth, halbstündlich frisch, bei Fr. Thurm.

200 Stück runde Kummelwürstchen, pissein, Stück von 3 Gr. an bei Fr. Thurm.

2000 Paar ganz lichtbraune Knackwürstchen bei Fr. Thurm.

Für die größte Sauberkeit und Güte der Waare garantirt Fr. Thurm.

## Nr. 3. Leipzigerstraße Nr. 3.

Heute wird der Verkauf eines bedeutenden Schuhwaaren-Lagers, welches in den verschiedensten Gattungen dieses Artikels reichlich sortirt ist, eröffnet.

Die Waaren sind sämmtlich solid gearbeitet und

außerordentlich billig.

Auf Lager ist ein großer Vorrath diverser Stiefeln und Stiefeletten für Herren in allen gangbaren Lederarten, welche à Paar von 2 R. an verkauft werden; ferner: Damenstiefeln in allen Dessins, Sergeestiefeln für Damen à Paar von 1 R. an,

großer Vorrath.

Ebenso: Knaben-, Mädchen- u. Kinder-Stiefeln u. Schuhe jeder Art, letztere von 10 Gr. an. Hausschuhe der verschiedensten Gattungen

sehr billig.

Bisiten- und Promenaden-Schuhe für Herren und Damen von 27 1/2 Gr. an.

Der Verkauf findet in diesem Laden nur kurze Zeit statt und ist nicht zu verwechseln mit dem früher darin geführten Verkauf.

**Pelzwaaren** werden zum Conserviren, mit Garantie gegen Feuerschaden, angenommen bei C. F. Jacobi, früher C. Lauterhahn, Leipzigerstraße 3.

**Das Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin**

von Neustadt Nr. 3, Heinrich Schurig, an der Moriskirche, empfiehlt fein auf das Reichhaltigste ausgestattete Lager selbstgefertigter Möbel in den elegantesten wie einfachsten Formen und stellt die billigsten Preise.

## Nacke's Bad, Weidenplan Nr. 9,

welches vollständig neu restaurirt ist, wird den 15. Mai eröffnet, empfiehlt seine Sool-, Wasser- u. medicin. Bäder dem geehrten Publikum zur fleißigen Benutzung.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Alte u. neue Bahn-, Schienen werden vorgekauft. Angaben: Gewicht Quantum, wie lange zu benutzen, welche Caution etc. beantworten J. G. Mann u. Söhne in Halle a/S., 7. Delitzsch. Str.

Flügel- und Gruben- lichen und billigst ver- per lfd. Fuss u. Höhe, benutzen, welche Caution etc. beantworten

## Pfingst-Maien

habe ich durch mein Fuhrwerk eine Ladung mitgebracht und empfehle solche billigst Sonnabend auf dem Markt.

Pfismann.

**Großes Möbelfuhrwerk** jetzt ausnahmsweise billigt bei Pfismann in Halle.

Ein gebrauchtes Pianino wird zu kaufen gesucht. Abessen mit Preisangabe unter N. 3. in der Exped. d. Bl. niederzul.

Ein Kellner wird für den Mittag zum Serviren gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Junge Mädchen, auf Crinolinennähen geübt, sucht • Max Lampe.

## Sommer-Theater

in der „Weintraube.“

Sonntag den 16. Mai. Erste Vorstellung: „Lamm und Löwe“, oder: „die beiden Candidaten auf der Brautschau“, Original-Lustspiel in 3 Akten von A. Schreiber. Vorher: „Garibalbi“, Schwank in 1 Akt von J. Rosen.

Montag den 17. Mai. „Ein geadelter Kaufmann“, Lustspiel in 5 Akten von Görner.

Dienstag den 18. Mai. „Anno 66“, oder: „die Schlacht von Sadowa“, vaterländisches Charakterbild mit Gesang in 4 Akten von Hugo Müller.

## Belle vue.

1. Pfingstfeiertag Nachmittags und Abends **Großes Extra-Militair-Concert** vom ganzen Musikcorps des 66. Infanterie-Regiments aus Magdeburg.

## Bad Wittekind.

Freitag den 13. Mai Nachmittags 4 1/2 Uhr **Concert** von dem Musikcorps des Königl. Schlesw.-Holst. Füß.-Reg. Nr. 86.

## Wasserstand der Saale

an der Schiffschleufe zu Trotha bei Halle.  
 am 12. Mai Abends am Unterpegel 4' —"  
 am 13. Mai Morg. am Unterpegel 4' —"

Temperatur in Teuscher's Wellenbad.

	12. Mai		13. Mai	
Luft	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends	5 Uhr Morgens	
	16 Grad	14 Grad	10 Grad	
Wasser	13	13	13	